

Der Würger vom Lichtenmoor





Wolfsplagen in der Vergangenheit

Berichte und Geschichten über sog. "Wolfsplagen" und Angriffe auf Menschen finden sich bis in die Neuzeit in zahlreichen schriftlichen Quellen. So wird schon 1197 von einer „Wolfsplage“ an der Mosel berichtet, die angeblich mehrere menschliche Opfer forderte.

Anhand alter Aufzeichnungen lässt sich durch die Jahrhunderte ein uralter Wolfspaß verfolgen. Auf diesem wechselten die Wölfe aus dem Baltikum und Polen durch Ostpreußen und nach Überquerung von Oder und Elbe bis in den weiten Raum der Lüneburger Heide. **Im 30jährigen Krieg** und danach war die Wolfsplage so schlimm, dass der Herzog von Braunschweig besondere Wolfssteuern erhob, um damit Fangnetze („durch die Lappen gehen“) anzuschaffen.

Am Ortsrand der Steimbker Fuhren lag früher der Wulwesberg (Wolfsberg), der auf das Auftreten von Wölfen hindeutet.

Am 29. Oktober 1752 teilt der Obervogt Wulkop von Rodewald dem Amt Neustadt mit, dass ein Wolf mehrere Kälber und ein zweijähriges Fohlen totgebissen habe.

>>.....

Am 2. November 1752 fand das große Kesseltreiben statt, an dem über 2000 Mann teilgenommen haben. Der Abschluß war erfolgreich und der bei Steimbke lebendig gefangene Wolf wurde in einem hölzernen Kasten nach Linsburg gebracht (vermutlich zum Jagdschloß der Welfen).



Weiteres Auftreten ist 1797 bei Schneeren bekannt, 1826 bei Rodewald; als Schreckensjahr wird 1842 bezeichnet, als ein Wolf in den Ämtern Neustadt und Wölpe sein Unwesen trieb.

Im Mai 1843 wurde in der Schotenheide nördlich von Rodewald ein Wolf am helllichten Tag gesehen, der vermutlich wenig später auf einer Treibjagd bei Walsrode erlegt wurde.

.....>>



Der Würger vom Lichtenmoor

Über drei Monate trieb er im Lichtenmoor sein Unwesen, einem schwer zugänglichen Gebiet zwischen Weser und Aller. Das Untier - welchem in der Zeit von Mai bis August 1948 fast 60 Rinder und über hundert Schafe zum Opfer fielen - war es ein Hund, ein Wolf, eine Hyäne, ein Puma, gar ein Löwe - versetzte die Bevölkerung der Kreise Nienburg, Neustadt und Fallingbostel in Angst und Schrecken. Die Presse verbreitete die Geschehnisse aus unserer Gegend in ganz Deutschland.

Machtlos stand man einem unheimlichen Feind gegenüber, der heute hier und morgen dort, oft viele Kilometer weit entfernt, Schafe und Rinder riß. Afrikajäger, Tierfänger von Hagenbeck, Deutsche, Engländer und Amerikaner bemühten sich wochenlang vergeblich, das lautlos arbeitende, blutrünstige, sagenhafte Fabeltier zur Strecke zu bringen.

Die größte Aktion, ein riesiges Kesseltreiben mit etwa 2000 Treibern und über 50 Jägern, wurde unter der Aufsicht der britischen Militärbehörde in Hannover durchgeführt. Der Kreis, den man bildete, hatte einen

.....>>



>>

Durchmesser von 10 Kilometern. Von allen Seiten bewegte man sich auf eine im Mittelpunkt des Moores einzeln stehende Birke in der Nähe von Eckelshof zu. Das Ergebnis war negativ, wenige Stunde darauf viel ein weiteres Rind dem Tier außerhalb des Kessels zum Opfer.

Dem Bauern Hermann Gaatz aus Eilte gelang es dann am 27. August 1948 doch. Seit fünf Wochen war er einem grauen, hundeähnlichen Tier auf der Fährte. An diesem Freitag gegen 21:00 Uhr wechselten in der Dämmerung einige Rehe, bis plötzlich der Wolf erschien. Ein sauberer Blattschuß brachte ihn zur Strecke. Er schleppte sich noch einige Meter ins Dickicht und konnte erst am frühen Morgen des Sonnabend verendet aufgefunden werden.

Ein rustikaler Stein erinnert an den sechsjährigen Wolfsrüden, der zur Legende geworden war. Wahrscheinlich hat der Wolf doch nicht soviel gewürgt, in jener Mangelzeit nach dem Zweiten Weltkrieg : Vieh verschwand von den Weiden, aber offensichtlich war das eine oder andere Schaf wohl nicht von der Bestie gerissen, sondern von Zweibeinern fachmännisch geschlachtet worden.



Maße des „Würgers“ (1)

- Alter : 6 Jahre
- Länge : 1,68 m
- Höhe : 80 cm
- Gewicht : 95 Pfund
(ausgeweidet)



Der Abschuss des Wolfes

Am Abend des 27. August 1948 saß der Jäger Hermann Gaatz aus Eilte auf seinem Hochsitz in der Schotenheide. Er schreibt :

„Da hörte ich kurz vor 21:30 Uhr im Stangenholz ein leises Knacken. Ich steckte meine Pfeife in die Tasche ein, sah in die Richtung, woher das Geräusch kam und entdeckte 80 bis 100 Meter südlich vom Hochsitz zwei Rehe. Ich nahm mein Jagdglas und beobachtete die beiden Rehe, konnte jedoch im letzten Büchsenlicht nicht ausmachen, ob ein Bock dabei war. Plötzlich schob sich links (östlich) von mir auf 70 Meter Entfernung vorsichtig langsam schleichend ein grauer Schatten aus der Kieferndickung. Mein erster Gedanke war, ist es der Räuber oder ein Damhirschtier?

Beim Weiterschleichen sah ich seine kurze buschige Säbelrute. „Hättest Du nur das Blatt im Zielstachel“, fuhr es mir durch den Sinn, weil ich wußte, wie scheu und vorsichtig das Tier war. Mein Gewehr lag schussbereit vor mir auf der Auflage.

Ich ging in Anschlag. In demselben Augenblick, in dem ich

>>.....

mit kurzer Linkswendung den Zielstachel im Blatt hatte, hatte das Tier die Bewegung bemerkt und sicherte, den Kopf hochwerfend. Sofort warf ich den Schuß hin. Das Tier drehte sich blitzschnell herum und war mit einem Satz in der Dickung verschwunden. Kaum drei Sekunden hatte der Vorgang gedauert. Wie ein Spuk war es, als wenn ich das alles geträumt hätte. Ruhig und ohne jegliches Jagdfieber hatte ich gehandelt, aber jetzt überfiel mich die Unruhe, so dass ich gegen die Jagdregel sofort von dem Hochsitz sprang, schnell durchlud und mit entsichertem Gewehr hinein in die Dickung, in der das Tier verschwunden war, kreuz und quer suchte ich ab. Nach zehn Minuten war es so dunkel geworden, dass jedes weitere Suchen zwecklos war.“

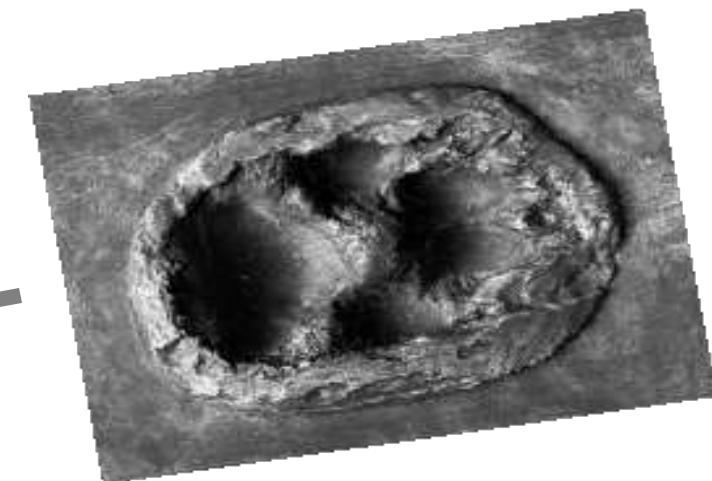
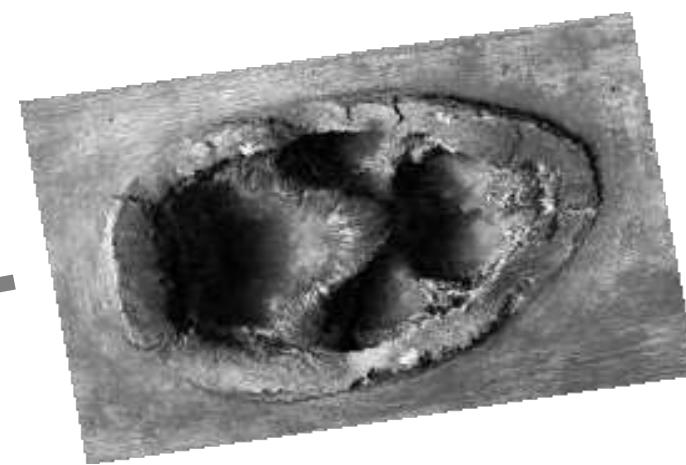
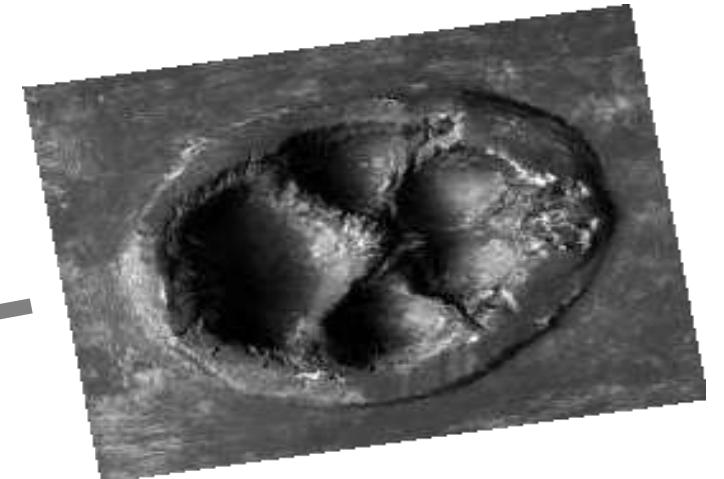
Erst am folgenden Tag, dem 28. August, fand Gaatz bei der Nachsuche den Wolf.

.....>>



Maße des „Würgers“ (2)

- Spur : 7×4 cm





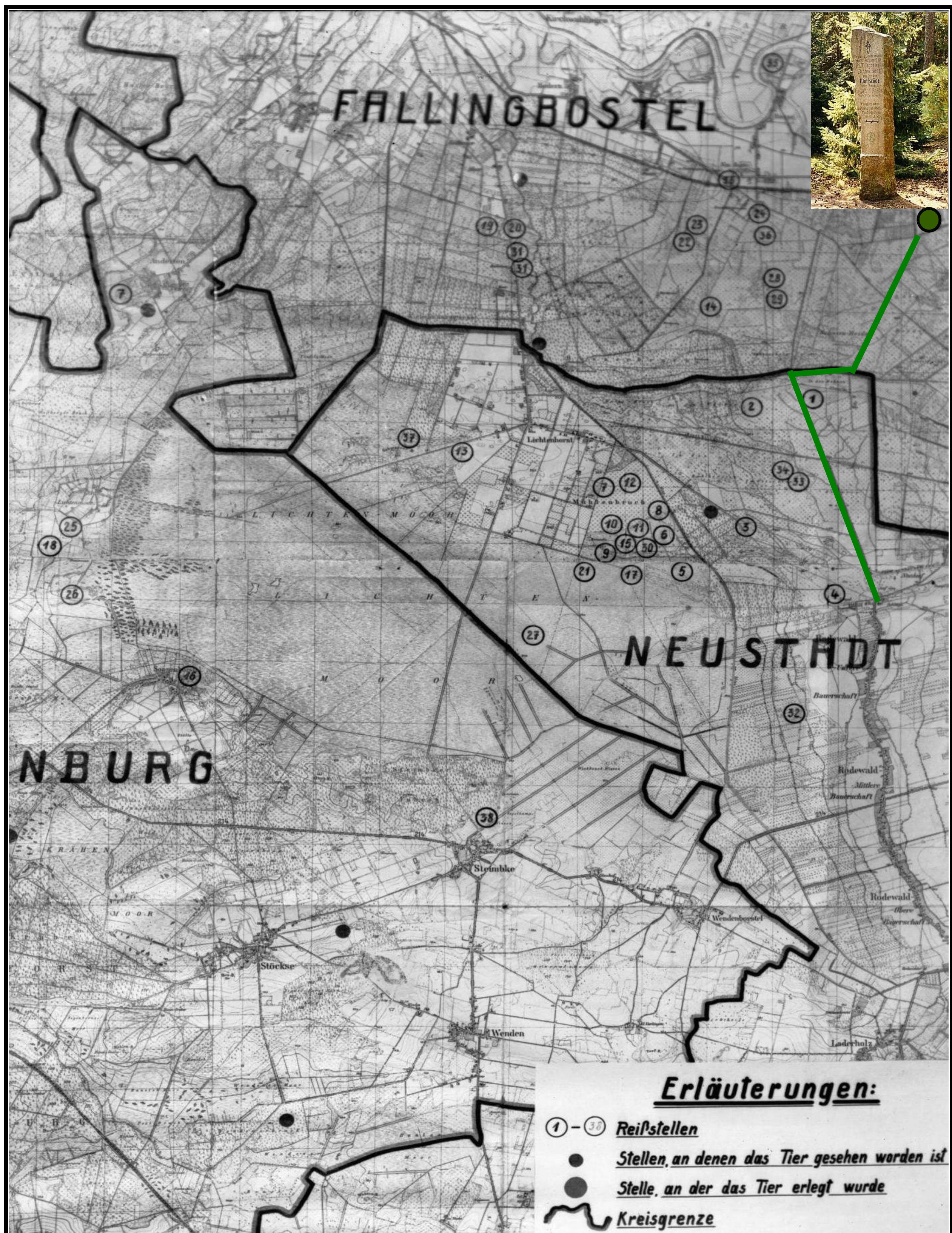
Maße des „Würgers“ (3)

- Reißzähne : 3 cm hoch





Die „Reisskarte“ des Würgers



(Kopie des Originals)



Beschreibung :

Die Abbildung zeigt nicht die gesamte Ausdehnung des Wirkungsbereiches des **Würgers**; sie reicht von **Heemsen** im Westen bis **Gilten** im Osten (20 km), im Norden von **Frankenfeld** bis **Steimbke** im Süden (10 km). Auffallend ist eine starke Häufung der Opferstellen im Mühlenbruch, gelegen zwischen dem Lichtenhorster Stern und dem nördlichen Ende der unteren Bauernschaft Rodewald, westlich der Alpe. In diesen lokalen Bereich fallen ca. 1/3 aller „Tatorte“.

Der **Wolfstein** befindet sich ziemlich genau 4 km nördlich von Rodewald-Neudorf, mitten im großen Waldgebiet. Die grüne Linie markiert den Verlauf des Weges dorthin.



Die Opferliste des Würgers

Datum	Ort	Anz. Rinder
-------	-----	-------------

9. Mai	Rodewald	1
15. Mai	Bosse	1
18. Mai	Rodewald	1
20. Mai	Lichtenhorst	1
20. Mai	Lichtenhorst	1
21. Mai	Rodewald	1
22. Mai	Rodewald	1
23. Mai	Rodewald	2
25. Mai	Bosse	1
27. Mai	Andertern	1
29. Mai	Rodewald	1
30. Mai	Rodewald	1
31. Mai	Rodewald	2
2. Juni	Gilten	1
4. Juni	Sonnenborstel	1
4. Juni	Heemsen	1
5. Juni	Lichtenhorst	1
6. Juni	Rodewald	2
9. Juni	Hodenhagen	1
11. Juni	Bosse	3
12. Juni	Rodewald	1
13. Juni	Rethemer Moor	1
13. Juni	Stöcken	1

Datum	Ort	Anz. Rinder
-------	-----	-------------

17. Juni	Rodewald	2
21. Juni	Bosse	1
22. Juni	Frankenfeld	1
23. Juni	Bosse	2
24. Juni	Nienhagen	1
26. Juni	Heemsen	1
27. Juni	Heemsen	1
28. Juni	Steimbke	1
28. Juni	Bosse	1
2. Juli	Bosse	1
7. Juli	Rethemer Moor	1
10. Juli	Rodewald	2
12. Juli	Rethemer Moor	2
22. Juli	Rodewald	1
23. Juli	Nienhagen	1
23. Juli	Rodewald	1
26. Juli	Bosse	1
3. August	Bosse	3
9. August	Lichtenhorst	2
19. August	Gilten	1
22. August	Lichtenhorst	1
26. August	Eickeloh	1
27. August	Hodenhagen	1

58 Rinder in 101 Tagen. Im gleichen Zeitraum mordete das Untier über 100 Schafe. Im „Schnitt“ bedeutet dies jeden Tag ein Schaf, jeden zweiten Tag ein Rind.